



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Hitler und Hindenburg vor einer Entscheidung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

ihm gefordert, über die er als Hüter des Reiches und Bewahrer der Staatsraison erst in aller Ruhe mit sich zu Räte gehen mußte. Gab er nicht zu viel, wenn er dem Führer dieser Volksbewegung, die wie eine ungeheure Sturmflut heranzog und ihr Lebensgefes vom Austrag des innerpolitischen Kampfes empfing, die Reichskanzlei öffnete und ihm die Staatsgewalt und damit zugleich das Reich anvertraute?

Nun, es kam wohl alles darauf an, wie dieses Kabinett gebildet wurde. Der Reichspräsident war nicht gewillt, die großen Ministerien, vor allem das des Außern, das der Landesverteidigung und das der Finanzen, in andere Hände zu legen. Aber er durfte auch dem Reichskanzler, der sein besonderes Vertrauen genoß, keinen Nebenbuhler an die Seite setzen. Er hörte noch einmal den Rat seiner Umgebung, besprach sich mit seinem Staatssekretär Doktor Meißner, der um kluge Auskunft nie verlegen war, und entschloß sich dann, Hitler die Vizekanzlerschaft anzubieten. Die Wilhelmstraße beglückwünschte sich zu diesem Entschluß. Wurde er in die Tat umgesetzt — und wer hätte zweifeln dürfen, daß der junge Tribun sich zur Annahme dieses Postens verstände —, so war das Kabinett Papan auf einen Schlag im Besitz einer Gefolgschaft und der gefährlichsten Opposition entledigt. Traten dann noch die Deutschnationalen zu diesem Kabinett in nähere Beziehung, so war wohl auch das Zentrum bereit, seine Stellungnahme zu dieser Regierung einer Nachprüfung zu unterziehen, und vielleicht ein Ausweg aus dem parlamentarischen Labyrinth gefunden.

Es ist nie ganz klar festgestellt worden, wie die Vorverhandlungen verliefen, die zwischen der Führung der Nationalsozialistischen Partei, der Reichskanzlei und dem Wehrministerium gepflogen wurden, um diese Lösung vorzubereiten. Haben sich Mißverständnisse eingeschlichen, oder ist Hitler zu dem Glauben gebracht worden, daß es sich um die Betrauung mit der Macht handele? Wie dem auch sein mag und wie auch der Ausgang sein mochte, eine Entscheidung von unabsehbarer Tragweite zog herauf, als der Führer der Bewegung am 13. August 1932 das Portal der alten Reichskanzlei durchschritt, um der Einladung Hindenburgs zu folgen.

Der Reichspräsident empfing ihn stehend. Schwer und wuchtig

stand er in der Fülle seiner Jahre vor dem Zweiundvierzigjährigen, der den Antrag in gesammelter Haltung erwartete. Und nun begab sich das Unerhörte: Adolf Hitler lehnte den Antrag, in das Kabinett Papen einzutreten, ohne längeres Besinnen ab. Er wollte nicht Papens Politik machen helfen und decken, er fühlte sich als Führer der größten politischen Bewegung, die je das deutsche Volk ergriffen hatte, selbst zur Regierung berufen. Da traf er auf ein entschiedenes Nein. Der Reichspräsident hielt an seinem Kabinett fest, das, über den Parteien errichtet, jetzt wohl einen oder mehrere Parteiführer in sich aufnehmen konnte, aber ein Präsidialkabinett war und bleiben sollte.

Aber auch Adolf Hitler beharrte auf seinem Nein. Er sah sich plötzlich vor die größte Entscheidung gestellt, die ihm bis auf diesen Tag vorbehalten war, aber er hat sich jedes Kompromisses entschlagen. Nach einer kurzen Auseinandersetzung schloß sich zwischen ihnen die Tür. Glühend sank der heiße Sommertag.

Es war eine historische Stunde, nicht tragischer als jene, in der Brüning, zum Rücktritt entschlossen, den Reichspräsidenten verließ, aber vom Schicksal viel härter hingesezt. Aus ihr ist der gewaltige Kampf hervorgegangen, den der Nationalsozialismus gegen das Kabinett Papen entfesselte, um es aus der Macht zu sprengen. Als Hitler die Reichskanzlei verließ, war er entschlossen, die Fraktion der NSDAP und alle Mittel, die dieser als der weitaus stärksten parlamentarischen Gruppe zu Gebote standen, rücksichtslos einzusetzen.

Dieser Kampf ist von beiden Seiten mit Erbitterung geführt worden. Hitler wurde durch ihn in eine Führerkrise verwickelt, Papen geriet unter den Einfluß Schleichers.

Der neugewählte Reichstag sah die erste Schlacht. Er hat sie nicht überlebt. Zusammengerufen, um die gesetzgebende Gewalt wieder an sich zu nehmen, fiel er, kaum bestellt, dem Kampf um die Macht zum Opfer. Als Hermann Göring zum Präsidenten des Reichstags gewählt wurde, herrschte kein Zweifel mehr, daß dieses Parlament gesonnen war, gegen die Regierung Front zu machen, die keine einzige Partei hinter sich hatte. Aber auch die Regierung war zum Äußersten entschlossen. Papen bekam von Hindenburg die